

## Verdunfahrt des Heimat- und Verkehrsvereins

Zum Abschluß seines Sommerprogramms fuhr der Heimat- und Verkehrsverein am letzten Wochenende nach Verdun zu den Stätten, die der Erinnerung der im I. Weltkrieg Gefallenen dienen.

Die Fahrt begann samstags um 12.00 Uhr. Bei schönstem Spätsommerwetter fuhren wir auf der Autobahn durch die Pfalz und das Saarland an die Landesgrenze. Nach kurzem Aufenthalt an der Zollstation ging es weiter durch das Lothringer Land zur Landeshauptstadt Metz. In Metz wurde eine größere Kaffeepause eingelegt. Viele, die am 8. Mai dieses Jahres die würdige Gedenkfeier für Erzbischof und Abt Chrodegang miterleben durften, stellten der Kathedrale einen Besuch ab. Gegen 17.00 Uhr fuhren wir weiter durch das nordwestliche Lothringen — in die Champagne — nach Verdun. Kein Jahrhundert der französischen Geschichte ist bisher vergangen, ohne daß nicht hier das Blut der großen Völker Europas diese Erde tränkte. Es gibt nicht einen Städtenamen in der Champagne, der nicht an eine Schlacht, an eine Belagerung oder an eine Friedensverhandlung erinnert.

Die Champagne ist ein Land der weiten Felder. Die ausgedehnten, zum Teil kahlen Ebenen werden durchbrochen von den Ardennen und Argonnen, den Hügelketten beiderseits der Meuse, eine Landschaft, die sehr stark an die Eifel erinnert. Die Dörfer an der Straße sind typisch französisch: niedrige, gedrungene Häuser gruppieren sich um die Kirche, aus dem weichen und blendendweißen Gestein, Kreide, gebaut.

Um 18.00 Uhr trafen wir in Verdun ein. Im Hotel „Continental“ in der Rue Mazel fanden wir eine sehr gute Unterkunft. Gegenüber dem Hotel eine Treppe von 73 Stufen, die zu dem von einer Kolossalstatue überragten „Monument a la Victoire et aux Soldats des Verdun“ führt. Verdun zählt heute ca. 25 000 Einwohner. Seit dem 4. Jahrhundert ist die Stadt Bischofssitz. 843 wurde hier der Vertrag unterzeichnet, durch den das karolingische Gesamtreich unter die drei Söhne Ludwigs des Frommen aufgeteilt wurde. Die Stadt gehörte zu Lothringen und wurde erst 1552 französisch. Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 baute Frankreich als Gegenpol zu der starken deutschen Festung Metz Verdun zu einem mächtigen Befestigungszentrum aus.

Die Stadt wird überragt von der Kathedrale „Notre-Dame“, einem romanischen Bauwerk, das von 1048—1083 errichtet wurde. Infolge wiederholt aufgetretener Kriegsschäden wurde sie im Laufe der Zeit mehrfach umgestaltet; aber noch heute ist die große Krypta in ihrem ursprünglichen Stil erhalten.

Am Sonntagvormittag nahmen wir um 10.00 Uhr von der Stadt Verdun Abschied und fuh-

ren entlang der Meuse zum Fort de Vaux. Bekannt wurde das Fort durch seinen Kommandanten Raynal, der nach dem Abflug der letzten Festungs-Brieftaube sein Fort aufgeben mußte. Fünfzig Jahre sind inzwischen vergangen und noch heute belastet der Anblick der zerschundenen und zerschossenen Landschaft rund um die Festungen Verdun die Menschen ungeheuerlich. Ganze Dörfer — Fleury — Azannes — Avantvourt und andere — sind bis auf den letzten Stein im Inferno der Schlacht verschwunden. Auf der Fahrt zum Monument auf dem Douaumont sahen wir den Gedenkstein für das Dorf Fleury, das es dort einmal gegeben hat. Das Monument wurde in den zwanziger Jahren durch Spenden aus ganz Frankreich und seinen Verbündeten für die rund 200 000 Soldaten, die bei der Schlacht um Verdun ihr Leben opferten, errichtet. In einer 150 Meter langen Galerie sind 46 Gräfte eingebaut. Der 46 Meter hohe Turm trägt die Totenglocke. Auf dem Friedhof vor dem Monument haben 15 000 französische Soldaten ihre letzte Ruhe gefunden. Im Fort de Douaumont nahmen wir an einer deutschsprachigen Führung teil. Bilder im Fort veranschaulichen noch die Kraterlandschaft des Krieges und zeigen Ausschnitte aus dem größten Totenfeld, das die Weltgeschichte verzeichnet. Im Fort de Douaumont, in diesem Labyrinth von Festungskasematten, die für viele Soldaten zu Totenkammern wurden, haben hinter einer zugemauerten Kasematte auch 1 300 deutsche Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden, die bei einer Munitionsexplosion im Fort den Tod fanden. Das Gelände ist heute noch voll mit Eisensplittern, man findet sie überall. Das erschütterndste Denkmal eines Krieges ist wohl das „Monument de la Tranchee des Bajonettes“, der Bajonettgraben, das über einem Schützengraben steht, in dem eine kampfbereite französische Infanterieabteilung durch die Einschläge schwerer Geschosse lebendig gegeben wurde.

Tief beeindruckt verließen wir die Gedenkstätten und fuhren über Etain zurück nach Metz. In Metz hatten wir wiederum zwei Stunden Aufenthalt.

Die Begegnung mit der Stadt Verdun und ihren Gedenkstätten rund um das Fort de Douaumont wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Es wird eine vordringliche Aufgabe unserer Generation sein, den Frieden dauerhaft zu gestalten, denn die heranwachsende Generation weiß nicht mehr viel über die Schlacht von Verdun, in der so viele Väter und Brüder ihr Leben opferten. Aber hier an Stätten grauenhaften Geschehens wird man am besten verstehen lernen, daß nur ein friedliches Zusammenleben der Völker eine bessere und glücklichere Zukunft garantiert.

/Di